

dieser Zeitschrift). Auch aus dem S. 642 herangezogenen Herakleides-Buche des Nestorios wäre vielleicht eine Äußerung über die Bewertung der Lehrautorität Roms mitzuteilen. Nachdem sodann an Nestorios doch einmal ein feierlich und förmlich verurteilter Häresiarch ausnahmsweise berücksichtigt wurde, ist schwer abzusehen, warum nicht die gleiche Ausnahme auch noch zu Gunsten des Severus von Antiocheia gemacht werden sollte. Ich denke etwa an seine von de Puniet RHE. XIII S. 50—59 verwerteten brieflichen Äußerungen, die zwar meiner Überzeugung nach eine vollkommen richtige Interpretation der unter Nr. 1157 aufgenommenen Chrysostomosstelle (*de prod. Judae* I 6) nicht darstellen, aber an und für sich als Zeugnisse eines Bekenntnisses zur konsekratorischen Kraft der Einsetzungsworte und zur Wirkung der Konsekration *ex opere operato* hervorragende Beachtung verdienen. Nachdem endlich (S. 473f.) an dem Euchologion von Thmuïs und (S. 723) sogar einer Contestatio des Missale Gothicum bereits jetzt auch liturgische Texte beigezogen sind, würde sich zur Frage der maßgeblichen *forma sacramenti* der Eucharistie dringend die Mitteilung des konsekratorischen Gebetskreises des durch de Puniet bekannt gemachten altägyptischen Liturgiefragments auf Papyrus mit seiner den Herrenworten vorangehenden Epiklese empfehlen.

Die Gefahr, daß bei einem Entgegenkommen derartigen Wünschen gegenüber, deren von anderer Seite natürlich wohl wieder andere geäußert werden, der Umfang des Buches ungebührlich vergrößert werden könnte, läßt sich allerdings nicht übersehen. Doch wäre auch wieder die andere Frage aufzuwerfen, ob sich nicht dadurch der nötige Raum schaffen ließe, daß hier und dort eine als dogmengeschichtliches Beweismittel nicht recht tragfähige Stelle ausgemerzt würde. Denn daß nach meinem Empfinden es auch an solchen Stellen im heutigen Bestande der Sammlung nicht völlig fehlt, vermag ich nicht zu verschweigen. Ich bezweifle beispielsweise stark, ob diejenigen aus Andreas von Kreta und Germanos von Konstantinopel, vorab die unter Nr. 2336 stehenden poetischen Floskeln aus dem Kanon des ersteren auf den 9. Dezember, ernsthaft etwas im Sinne der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis beweisen, will aber als Nichttheologe auf diesen Punkt nicht weiter eingehen.

Dr. A. BAUMSTARK.

J.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernät *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium. Parisiis: Carolus Poussielgue bibliopola. Lipsiae: Otto Harrassowitz.*

Scriptores Syri Textus. Series quarta. Tomus I: S. Cyrilli Alexandrini Commentarii in Lucam, Pars prior. Edidit J.-B. Chabot. 1912 (330 S.).

Ursprünglich war beabsichtigt, den Textband zugleich mit der Übersetzung zu besprechen, da aber die Zeitverhältnisse wahrscheinlich die Drucklegung der letzteren noch länger verzögern dürften, soll wenigstens der erstere angezeigt werden. Es ist freilich ein eigenartiges Mißgeschick, daß grade die lateinische Übersetzung, die schon vor fast

50 Jahren von Lamy für die orientalische Reihe von Mignes *Patrologia* angefertigt wurde, noch immer nicht das Licht der Welt erblicken kann. Als dann 1903 das *Corpus* auf einer anderen Grundlage die Absichten Mignes zu verwirklichen begann, übernahm Lamy (s. P. Ladeuze, *Notice sur la vie et les travaux de Monseigneur Lamy*. Louvain 1908 S. 7) für diesen die Herausgabe des Lukas-Kommentares Cyrills, indes der Tod ereilte ihn kurz vor Vollendung des Werkes. Nun hat der unermüdliche Chabot auch dieses Werk auf seine Schultern genommen und uns einstweilen den 1. Teil der Homilien (1—80) im syrischen Texte vorgelegt. Während der Originaltext, drei vollständige Homilien ausgenommen, nur in Katenenscholien erhalten ist, hat uns die wohl noch ins 6. Jhrhdt. zurückgehende syrische Übersetzung die 156 Homilien über das 3. Evangelium bis auf Lücken am Anfange und Ende treu erhalten. 1858 hat Payne-Smith den syrischen Text derselben veröffentlicht und ihn im folgenden Jahre ins Englische übersetzt. 1874 konnte W. Wright die fehlenden Homilien 112—116 hinzufügen. 1911 habe ich aus *Cod. Sachau 220* größere Teile der Homilien 27, 28, 29 und 33 im Anhang zu meiner Arbeit über die Lukashomilien des Hl. Cyrill von Alexandrien, herausgegeben. Chabot war in der Lage, 2 weitere Blätter (3 und 12) der Hauptkodices nebst einigen neu entzifferten Partieen für die hier vorliegende Ausgabe zu benutzen. Mir selbst ist seitdem noch ein, wie es scheint, ganz kurzes Fragment begegnet im *Cod. 2023* zu Cambridge, fol. 55^b; es gehört der vollständig erhaltenen Homilie 40 an (S. 101, Z. 6). Chabots Text ist darum weit vollständiger als der Payne Smiths; die Ergänzungen beziehen sich auf die Homilien 27, 28, 29, 32, 33, 36. Zur Ergänzung und Verbesserung der in meinen „Lukashomilien“ auf S. 37 ff. gegebenen Liste habe ich nachzutragen:

Hom. 27*, zu Lk. 6, 20, 21; Syr.: Ende der Homilie in *Cod. Sachau 220*.

Griech.: Migne 72, 589 A, 5—B, 14: *περὶ ποίων—ἀφιλάργυρον*.
592 A, 11—B, 12: *Μακαρίζει—ὁ κύριος*.

Hom 28*, zu Lk. 6, 22, 23; Syr.: Bis auf den Schluß vollständig in *Cod. Sachau 220*.

Griech.: 592 C, 3—593 A, 6: *ἐχρῆν γὰρ πάντως—βαδίσαντες ὁδοῦν*.

Hom. 29*, zu Lk. 6, 24; Syr.: Anfang fehlt; größtenteils erhalten in *Cod. Sachau 220*.

Griech.: 593 B, 12—C, 4: *ἀλλὰ φέρε—σκηνάς*.

593 A, 8—B, 11: *προαναφωνήσας—ὁδυνᾶσαι*.

Hom. 30 und 31 fehlen ganz.

Hom. 32*, zu Lk. 6, 37—40; Syr.: Bis auf den Anfang erhalten.

Griech.: 600 C, 9—601 A, 11: *γείτονα—κατὰ πρόθεσιν*.

601 A, 13—B, 8: *Ἀναγκαιοτάτην—ὁδηγοί*.

601 C, 1—6: *κἄν εἰ—Χριστοῦ*.

Es lag tatsächlich ein Irrtum Payne-Smiths vor, der nicht bemerkt hatte, daß ein Blatt (3) fehlte, und darum wurde Hom. 29 mit 32 zu einem Stück verschmolzen und die richtige Einordnung des Berliner Fragments erschwert.

Hom. 33, zu Lk. 6, 41–45; Syr.: Jetzt vollständig geworden.

Griech.: wie in meiner Liste angegeben.

Hom. 34 und 35 sind vollständig.

Hom. 36, zu Lk. 7, 11–16; Syr.: Jetzt durch Auffinden von fol. 12 vollständig geworden.

Griech.: 609 B, 1–2: *παράδοξοις* — *παράδοξα*.

609 B, 5–14: *Οἰκονομικώτατα* — *φησι*.

Auf Payne-Smith sich stützend hat Chabot 2 Fragmente aufgenommen (S. 34, Z. 23 und S. 35, Z. 9), die vielleicht nicht hierher gehören; sie behandeln die Stellen Mt. 12, 29 und 18, 12, deren Paralleltext erst in der 81. und 106. — vollständig vorhandenen — Hom. zur Behandlung kommt. Es wäre aber denkbar, daß in der 21. Hom. tatsächlich diese beiden Stellen als Zitate Cyrills mit der angefügten Erklärung im Kontext gestanden hätten.

Nach angestellten Stichproben hat der Herausgeber gegen Payne-Smith am Text keine Emendationen vorgenommen. An manchen Stellen dürfte aber doch für die Herstellung des syr. Textes die Lesung der griechischen Fragmente, natürlich mit aller erforderlichen Vorsicht, herangezogen werden; z. B. hat S. 80 Z. 10 der Syrer *ܠܝܩܠܐ*, nach Ausweis der Cramerschen und Niketas-Katenen ist sicherlich *ܠܝܩܠܐ* — *θεοπρεπῶς* zu lesen. Allerdings ist es immerhin besser, einfach den Text nach den Hss. zu geben als aus dem subjektiven Empfinden heraus Verbesserungen vorzuschlagen, wie es Frankenberg in einer Rezension meiner Schrift in den Göttingischen gelehrten Anzeigen (1912 Nr. 5) tut.

S. 44, Anmkg., möchte Chabot lieber *ܠܡܥܡܐ* statt des von mir gegebenen *ܠܡܥܡܐ* lesen; doch ist grade das letztere Wort vom Übersetzer Cyrills sehr gern gebraucht (vgl. *Thesaurus syriacus* s. v.) und die Lesung an beiden Stellen nicht zweifelhaft. Eine Anzahl geringerer Versehen hat Diettrich in einer Besprechung in der *Theol. Litt. Ztg.* 1913, Sp. 618 nach dem Berliner Codex und meiner Ausgabe angemerkt.

Wenn ich zum Schluß noch auf einen Mißstand, den die Ausgabe mit den anderen des Corpus teilt, aufmerksam mache und einen Wunsch äußere, so soll damit dem verehrten Herausgeber durchaus kein Vorwurf gemacht werden; es betrifft die Behandlung der Schriftzitate. Im syrischen Text werden diese in keiner Weise hervorgehoben, weder durch andere Typen, noch durch Winkelhaken <>, wie etwa in syr. Hss. (Cod. Sach. 220), oder durch Randverweise. Für die Textkritik ist also einstweilen die Ausgabe so gut wie nicht vorhanden, denn es kann nicht einem jeden, der aus textkritischem Interesse an die Homilien herantritt, zugemutet werden, die, wie ich selbst erfahren habe, recht zeitraubende Arbeit der Anfertigung eines Stellenverzeichnisses zu beginnen. Und doch ist der Schrifttext in dieser Übersetzung so interessant, weil er einfach eine Übertragung desjenigen der griechischen Vorlage ist, wir also den von Cyrill benutzten Text daraus rekonstruieren können. Der Band, der dann die Versio bringen wird, wird wohl, wie sonst im Corpus am Rande die Schriftstellen näher angeben, aber hier wäre ein Gesamtstellenverzeichnis, und zwar für den syrischen Textband durchaus notwendig. Leider hat auch die

englische Übersetzung nur Randverweise bei den Schriftstellen, die noch dazu oft unzuverlässig sind; ein Stellenregister fehlt. Darum ist der Wunsch, den ich sicher nicht als einziger hege, der, es möge am Schluß des noch ausstehenden 2. Bandes (Hom. 81—156) ein Gesamtstellenverzeichnis die Benutzung erleichtern.

Privatdoz. Dr. A. RÜCKER.

Prof. Dr. Oskar Wulff, Kustos am Kaiser-Friedrich-Museum, Privatdozent an der Universität in Berlin, *Altchristliche und byzantinische Kunst. I. Die altchristliche Kunst von ihren Anfängen bis zur Mitte des ersten Jahrtausends.* — Berlin-Neubabelsberg. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. (S. 1—360).

Für das von Fr. Berger in München herausgegebene großartige *Handbuch der Kunstwissenschaft* hat O. Wulff die Bearbeitung der altchristlichen und der byzantinischen Kunst übernommen. Von derselben liegt nunmehr der die Entwicklung der altchristlichen Kunst bis zur Mitte des ersten Jahrtausends verfolgende erste Teil bereits abgeschlossen vor. Daß wir hier einem echten und eigentlichen Ereignis gegenüberstehen würden, das vom Standpunkte einer nicht mehr romzentrisch orientierten Forschung aus kaum freudig genug begrüßt werden könnte, war von vornherein zu erwarten. Seine Stellung in der Frage: Orient oder Rom? hatte der Verfasser in den geistvollen Kapiteleinleitungen seines Kataloges der Berliner altchristlichen Denkmälerbestände, sowie in seinem *Ein Gang durch die Geschichte der altchristlichen Kunst mit ihren neuen Pfadfindern* betitelten Ausführungen in den Jahrgängen XXXIV und XXXV des RKw. hinreichend festgelegt. Auch jetzt setzt er über das erste der fünf großen Hauptkapitel seiner Darstellung, das in markigen Richtlinien das „Wesen und Werden der altchristlichen Kunst“ skizziert (S. 1—16) als programmatisch wirkendes Motto das schon im J. 1879 niedergeschriebene Wort Ch. Bayets: „*L'Orient crée les types et les symboles: l'Occident les accepte.*“ In der Tat bezeichnet sofort dieses Einleitungskapitel die denkbar entschiedenste Absage gegenüber dem alten Glauben an eine schöpferisch führende Bedeutung Roms und des Abendlandes überhaupt, ein wuchtiges Bekenntnis zu den neuen Lehren von der ausschlaggebenden Rolle insbesondere Alexandreias, Antiocheias und des seit der Konstantinischen Epoche zum Pietätszentrum der altchristlichen Welt gewordenen Palästinas. Klarer und schärfer, als es hier geschieht, könnten die fundamentalen Wahrheiten, um deren endgiltige und allgemeine Anerkennung es in dem die frühchristliche Kunstentwicklung betreffenden Prinzipienkampfe geht, kaum mehr aus-